I.N. 142.117

Wernigerode, d. 8/8 95.

Lieber Freund!

Das Manuscript habe ich erhalten. Mir thut dabei nur die Mühe und der Ärger, die Du daran gehabt hast, leid, und ich danke Dir herzlich für Deine Bemühungen. Das Motiv der Ablehnung hat für mich nichts Verblüffendes mehr, da Du mich ja darauf vorbereitet hattest; und da die „Wiener Mode" (die mich wiederholt zu Beiträgen aufgefordert hatte) die Ursache einer Ablehnung bestätigt, so wird es damit wohl seine Richtigkeit haben, obwohl mir die Logik, vermöge deren man eine Beleidigung der kath. Kirche

geraden aus dieser Geschichte herauskonstruiren könnte, vollständig unfaßbar ist. Das würde ich nicht einmal von unserem weilandgeheimen verblichenen „Umsturz-gesetz“ befürchtet haben. Ach, armes Österreich! Bei meinen zur Zeit noch bei „Nord & Süd“ eingereichten Novellen bin ich auch etwas derartiges gefaßt, da hat eine Anklage wenigstens Hand und Fuß; aber hier ist's doch schlichter Blödsinn. Doch noch erstaunlicher aller-dings und tief erheiternd hat die Bemerkung Lechers von der „frömmelnden Tendenz des Dichters“ auf mich gewirkt! Wenn ich einmal meine Memoiren schreibe, wird dieser Brief ein hübscher Beitrag zur Natur-geschichte der deutschen Journalistik.

Die ganze Affaire ist für mich aber

WIENER STADTBIBLIOTHEK

– ich meine das brutale Zurückdrängen der Sache – eine traurige Bestätigung deiner Klagen über die Schwierigkeiten deiner Stellung bei der „N. Fr. Presse." Das Benehmen dieses ausgezeichneten Herrn Becker gegen dich scheint mir noch zehnmal unverantwortlicher als das gegen mich, weil es sich bei dir schließlich um die ganze Lebensstellung handelt, bei mir um eine Kleinigkeit. Ich wollte nur deinetwillen, du kämest von diesem Platz wieder los und fändest eine Stellung, wo du wenigstens mit anständigen Leuten zu thun hättest. Ich begreife es nur zu wohl, wenn du verzagt bist. Es scheint ja leider in den zwei letzten Monaten nichts besser geworden zu sein. Hoffentlich giebt dir das Buch für Liebeskind – so oder so – einen Ruck nach vorwärts.

Auch was Du über Fingersteiner schreibst, betrübt mich. Mir ist's auch so, als müßte etwas Geheimes an ihm nagen. Aber wer kann ihm helfen, da er nicht einmal ahnen läßt, was es ist.

Gegenwärtig bin ich auch nicht in bester Stimmung, so laue und flau. Ich habe das literarische Lumpenleben auch herzlich satt, weil ich wenig Hoffnung mehr auf ein rechtes Besserwerden habe. Ich habe die Laune verloren, einem anständigen Kaffeehausgeschäft zu Leibe zu gehen, und Kleinigkeiten, die sich rasch erledigen, fallen einem nicht immer ein, jedenfalls nicht genug, um davon zu existieren. Und wieder, wenn ich mich unersetzt auf etwas Anderes legen wollte, Vortragsreisen etwa, so wird das Leben nur noch mehr verzettelt und verhetzt, und man kommt garnicht

zu I.N. 142.117

mehr zur Ruhe und Vertiefung. Aber ich werde dergleichen doch aufgeben müssen, nur bis übers Jahr will ich's noch verschieben, dann habe ich gerade ein Jahrzehnt um die Selbständigkeit als freier Dichter gerungen, seit der Redaktionszeit.

Der Roman „Kaiser und Kurfürsten“ ist eben ganz gut gegangen; nur 310 Exemplare sind übrig, c. 100 weniger als vom „Sch. Rittmeister“ nach dem ersten Gange; bei einem so umfangreichen teuren Buche und dem fast gänzlichen Mangel an recht-zeitiger Reklame ist das alles Mögliche. Nach der Analogie des „Rittmeister“ wird im Laufe einiger Jahre wahrscheinlich die Auflage so ziemlich ganz verkauft werden, aber keine neue nötig sein – also können Härtel ein glänzendes Geschäft machen; der Autor leider nicht dabeigestanden. Von den Neu-Auflagen

hat sich „Vom Frühling zu Frühling" am besten
gehalten (Rest: 442 Exempl.) demnächst
„Holzamburg" u. „Landsturm", dagegen sind
von den „Sintagemmen" wenig über
100 Expl. noch abgesetzt; natürlich sind
die aber nur einigermaßen an dem Buch-
handel erschienen, z. B. „Lustfürsten" bei
Seite gedruckt. Von den sonstigen
Büchern ist „Unter blauem Himmel"
am besten vorgeschritten; Rest 137. Dann
das „Ehr. Rittmeister"; Rest 190. Am
schlechtesten natürlich die Gedichte, von
denen im letzten Jahre nur 50 Expl.
abgesetzt sind (im Ganzen 372) so daß
[illegible] noch 883 M. Kosten zu
decken hat. Er denkt jetzt daran, den
Preis herabzusetzen, wozu ich ihm auch
zugeredet habe; daß es freilich am
Preise allein nicht liegt, bemerkt er

Roman, der mehr als doppelt so teuer ist.
An der Rattenmamsell liegt's auch nicht; das ist
für die Gedichte ja unzweideutig mehr geschehen.

Im Übrigen sind wir hier alle sehr
gut im Stande; hoffentlich gilt von Dir
und den Deinen das Gleiche.

Ich liebäugele nun bereits mit der Idee,
im Spätherbst oder Winter einmal nach
Wien zu kommen, mit Milow viel=
leicht; wir haben darüber geredet;
wenn ich nämlich wieder etwas leidlich
Ertragreiches zu Stande gebracht haben –
ja, wenn! Hoffen wir mit Glauben
himmel hinaus auf die nächsten Monate!

Bei ungeschwächter Herzlichkeit gegrüßt, er=
hoffen Deinen Brief

von Deinem

Hans Hoffmann